



NIKLAUS PETER

## Was ist falsche Demut?

«Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr...» – das sagt nicht Wilhelm Busch, wie ich meinte, sondern der deutsche Volksmund höchstpersönlich.

An sich ist Bescheidenheit ja eine der wirklich schönen Tugenden: sich nicht aufblähen, nicht präpotent wie ein Hahn auf dem Hof herumstolzieren, sondern von nüchterner Redlichkeit der sein, der du bist und sein kannst – nicht mehr, nicht weniger. Es braucht ja nicht jene unwürdige und hierzulande verbreitete Form von Selbstverzweigung zu sein, die manchmal mit einer Überdosis religiöser Demut einhergeht und eigentlich Heuchelei ist.

Einer, der schon von seinem Naturell her gegen falsche Demut immun gewesen zu sein scheint, war Johann Wolfgang von Goethe. Er hatte von früh an ein gut entwickeltes Ego, konnte selbstbewusst und dreist auftreten bis an den Rand der Überheblichkeit, konnte seine Fähigkeit zur genauen Beobachtung aber auch auf sich selber anwenden, und das heisst: durchaus selbstkritisch sein.

Das zeigt sich in seinen autobiografischen Fragmenten, in einem ganz kurzen, postum erschienenen Text in eigener Sache, der einfach hinreissend ist. Ich will ihn ungekürzt zitieren und gleich mit ein paar Klammerbemerkungen erläutern. Goethe schreibt:

*Ich habe niemals einen präsumtuöseren* [d.h. überheblicheren, dreiste-

ren] *Menschen gekannt als mich selbst, und dass ich das sage, zeigt schon, dass wahr ist, was ich sage.* [Denn wer wagt schon in solchen frechen Superlativen von sich zu sprechen? Goethe tuts.] *Niemals glaubte ich, dass etwas zu erreichen wäre, immer dacht' ich, ich hätt' es schon. Man hätte mir eine Krone aufsetzen können, und ich hätte gedacht, das verstehe sich von selbst.* [Herrlich, wie Goethe hier sein sonniges Ego beschreiben kann, dann aber hinzufügt:] *Und doch war ich gerade dadurch nur ein Mensch wie andere. Aber dass ich das über meine Kräfte Ergriffene durchzuarbeiten, das über mein Verdienst Erhaltene zu verdienen suchte, dadurch unterschied ich mich bloss von einem wahrhaft Wahnsinnigen.*

In diesen kurzen Sätzen zeigt sich Goethes Klasse: Sich selbst und sozusagen natur- oder gottgegeben für einen König zu halten, das ist sonst ein Programm fürs Irrenhaus. Aber wenn man tatsächlich einfach etwas klüger, energischer, wahrnehmungsgenauer und schneller ist; wenn man auch den Mut hat, sich dies einzugestehen – weshalb nicht zupacken? Doch dann dieses Zugespielte, dieses ohne viel Verdienst Zugeflogene und Ergriffene durch redliche und mühsame Arbeit nochmals zu erwerben und damit zu bestätigen, dass es keine Hochstapelei war – wem ist das grossartiger gelungen als Goethe?

Das unterscheidet ihn von allem Klein- und Mittelmass und macht ihn zu einem wahrhaft Grossen. Dazu passt ein Zitat – wen überraschts? – aus einem Roman Goethes, aus den «Wahlverwandtschaften»:

*In so manchen Tönen ist die Nachtigall noch Vogel; dann steigt sie über ihre Classe hinüber und scheint jedem Gefiederten andeuten zu wollen, was eigentlich singen heisse.*

Ziemlich frech, aber wahr.

## DAS MAGAZIN

Heft 45, 11. Nov. 2017

NIKLAUS PETER ist Pfarrer am Fraumünster in Zürich.